



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

"... auf der Suche nach festem Boden"

Blömeke, Sigrid

Münster [u.a.], 1999

III.2.3 Eröffnung der Pädagogischen Akademie Paderborn und Hoffnungen
auf eine Universität

urn:nbn:de:hbz:466:1-39856

„Was kümmert mich die Akademie, das ist Sache des Landes. Ich bin für die Stadt verantwortlich.“ (ebd.)

III.2.3 Eröffnung der Pädagogischen Akademie Paderborn und Hoffnungen auf eine Universität

Die offizielle Eröffnung der Pädagogischen Akademie Paderborn fand am 11. Dezember 1946 statt, eine Woche nach Lehrbeginn. Rosenmöller und Antz hätten wegen der Kälte lieber erst – wie die Akademien in Lüdenscheid und Dortmund – im Januar 1947 die Eröffnung gefeiert, doch der Leiter der Mindener Schulabteilung legte dieses Datum fest, um direkt im Anschluß an Bielefeld auch die Paderborner Akademie eröffnen zu können (vgl. UniA PB, A.V.1./3.-1; s. auch Anh. IV.6). VertreterInnen aller relevanten Behörden und Institutionen reisten an: Mrs. Wilson als Vertreterin der britischen Militärregierung, Joseph Antz für die Landesregierung, ein Abgeordneter des Landtags, der Mindener Regierungspräsident, Generalvikar Rintelen für den Erzbischof, Oberkreisdirektor und Landrat, Stadtdirektor Norbert Fischer und Bürgermeister Christoph Tölle sowie Kreisschulrat Ernst (vgl. Aus der weiten Welt. Paderborn 1947 und Kraftzentrum bester Erziehungsarbeit 1946).

Die Feier begann mit einem Gottesdienst, das anschließende Programm bestand aus geistlichen Liedern, gesungen von Studierenden des Sonderlehrgangs und des ersten Normallehrgangs (vgl. UniA PB, A.V.2.c)-M.). Während Mrs. Wilson in ihrem Grußwort nur kurz wünschte: „Möge es gelingen, durch eine neue Erziehung ein glückliches Deutschland zu schaffen“ (zit. nach Kraftzentrum bester Erziehungsarbeit 1946), stellten zwei der drei Hauptredner die „hohen christlichen Kulturideale, auf deren Grundlage die Akademie arbeiten werde“ (Rosenmöller, zit. nach Aus der weiten Welt. Paderborn 1947) in den Mittelpunkt. Der Generalvikar wünschte, daß an der Paderborner Akademie „christkatholische Lehrer und Lehrerinnen“ ausgebildet würden, „die fähig sind, junge Menschenkinder zu wahrhaften Christen zu formen, Menschen von Adel, Kraft und demütigem Selbstvertrauen“ (zit. nach Kraftzentrum bester Erziehungsarbeit 1946).

Der dritte Hauptredner war der Bürgermeister der Stadt Paderborn, Christoph Tölle. In seiner Rede mischten sich patriotische Töne mit Gedanken zur Völkerverständigung. So sah er in bezug auf Deutschland eine „Zeit der Erniedrigung eines Volkes“ (HStAD, NW 26-167) und folgerte:

„Alles, was um die Begriffe Heimat, Volk und Vaterland kreist, müssen wir pflegen.“ (ebd.; s. auch Anh. IV.7)

Über eine „echte, treue, gesunde Vaterlandsliebe“ hinaus forderte Tölle aber auch eine Erziehung zur Völkerverständigung, als Lehre aus der Vergangenheit und aus aktuellen Gründen:

„Im Zeitalter der Atombombe darf es für die Völker nur einen Weg geben: Planmäßige Zusammenarbeit.“ (ebd.)

Die Errichtung einer Pädagogischen Akademie in Paderborn war in der Stadt offenbar eine Initialzündung für weitergehende Pläne. Die „Westfalen-Zeitung“ machte sich im November 1946 „Gedanken um die Geltung der Stadt“ und begrüßte die Bemühungen um die Ansiedlung einer Universität in Paderborn:

„Es wäre ein vornehmer Ausgleich für das durch die frühere Garnison angezogene und nun fehlende betriebsame Leben.“ (Gedanken um die Geltung der Stadt 1946)

Ähnlich dachte man offensichtlich in den Reihen der CDU-Fraktion, die am 6. November 1946 im Verwaltungs- und Finanzausschuß einen Antrag stellte „bezüglich einer Universität“ (StadA PB, A 5516). Dieser wurde zwei Tage später im nichtöffentlichen Teil der Stadtvertretersitzung verhandelt, die zu diesem Zweck in einen Ausschuß verwandelt wurde (vgl. StadA PB, A 5514). Es handelt sich hier vermutlich um die erste Sitzung des Universitätsausschusses, deren Protokoll laut Riesenberger bisher als verschollen galt (vgl. Riesenberger 1988d, S. 179).

Die CDU begründete die Notwendigkeit einer Universitätsgründung in Paderborn damit, daß in der gesamten Provinz Westfalen erst eine vorhanden sei. Auf die zweite habe Paderborn einen „durchaus berechtigten Anspruch“ (StadA PB, A 5514). Die Stadtverwaltung formulierte nach dieser Sitzung eine Eingabe an die Landesregierung, in der sie „die Gründung einer Universität beantragt“ (Kurzmeldungen 1947, S. 187). Diese Eingabe überreichte der Bürgermeister dem ehemaligen Oberpräsidenten der Provinz Westfalen und Zentrums-Abgeordneten Gronowski. Zusätzlich bat Tölle Antz um Unterstützung (vgl. HStAD, NW 26-167; s. auch Anh. IV.18). Der Mindener Regierungspräsident hatte das Vorhaben wohl als „aussichtsreich“ bezeichnet (StadA PB, A 4898). Doch der Bürgermeister mußte dem Universitätsausschuß in seiner zweiten Sitzung am 25. April 1947 mitteilen, daß nach Auskunft Gronowskis „keine Aussichten für die Errichtung einer neuen Universität bestehen“ (ebd.). Josef Höfer, Professor an der Paderborner Philosophisch-Theologischen Akademie, der die Einschätzung Gronowskis teilte, regte daraufhin an, die Stadt solle sich um eine katholische Universität bemühen:

„Zweckmäßig sei es, den Herrn Erzbischof für diese Sache zu gewinnen.“ (ebd.)

Die CDU-Fraktion schloß sich dieser Anregung an und beantragte am 23. Juni 1947 im Verwaltungs- und Finanzausschuß, Paderborn solle dem „Katholischen Universitätsverein“ beitreten (vgl. StadA PB, A 5516). Dieser Verein hatte „die Errichtung einer katholischen Volluniversität im Lande Nordrhein-Westfalen“

(Aus der weiten Welt. Düsseldorf 1947) zum Ziel. Wegen der Universitätsdichte im Rheinland sollte diese im westfälischen Landesteil gegründet werden (vgl. Katholische Universität in Westfalen 1947, S. 316). Die Stadt machte sich anscheinend Hoffnungen, daß Paderborn als Standort dabei Berücksichtigung finden würde. Diese gingen allerdings nicht in Erfüllung.

III.3 Das DozentInnen-Kollegium der Anfangszeit

III.3.1 Strukturelle Beschreibung

Offiziell hatten bei Lehrgangs-Beginn im Dezember 1946 erst sechs Personen eine Anstellung als DozentInnen, doch lehrten auch bereits die drei zum 1. Januar 1947 angestellten DozentInnen. Dabei handelte es sich um folgende Personen und Fächer:

- ◆ Prof. Dr. Bernhard Rosenmöller (Philosophie),
- ◆ Dr. Emmy Aufmkolk (Soziologie und Sozialpädagogik),
- ◆ Dr. Wilhelm Stähler (Pädagogik),
- ◆ Dr. Karl Beyerle (Geschichte),
- ◆ Josef Pollmann (Religion),
- ◆ Maria Hagemann (Englisch, vertretungsweise auch Deutsch),
- ◆ Dr. Theophil Thun (Psychologie),
- ◆ Dr. Franziska Knoke (Mathematik und Physik) und
- ◆ Dr. Ludwig Maasjost (Erdkunde).

Bis zum Ende des ersten Normallehrgangs erhöhte sich die Zahl der hauptamtlich Lehrenden auf vierzehn Personen. Hinzu kamen zum 1. April bzw. 1. Juni 1947:

- ◆ Dr. Theodor Schwerdt (Pädagogik/Didaktik und Methodik),
- ◆ Gotthard Speer (Musik),
- ◆ Christel Poll (Kunst),
- ◆ Dr. Maria Schmidt (Chemie und Biologie) und
- ◆ Heinrich Pape (Musik).

Die Besetzung einer hauptamtlichen Dozentur für Sport unterblieb wegen fehlender Räumlichkeiten, die Akademie hatte weder Zugang zu einer Turnhalle noch eigene Geräte oder Bälle (vgl. HStAD, NW 26-80). Eine Deutsch-Dozentur wurde trotz starker Bemühungen seitens der Akademie vom Kultusministerium nicht bewilligt. Sie wurde anfangs von Schwerdt, später von Hagemann vertreten.